

Kurzinformationen

Belle Époque in Brunnen (Waldstätterweg POI 1)



Johann Rudolf Dikenmann, *Hotel Waldstätterhof Brunnen*, nach 1870

Jetzt fehlen nur noch die Zuschauerinnen und Zuschauer des Openair-Theaters: «Hereinspaziert, die Damen und Herren der Belle Époque, bildungsbeflissene und naturbegeisterte Reisende aus aller Welt! Bei uns am Urnersee finden Sie romantische Hirtenidylle, Schauplätze der Schweizer Nationalgeschichte, den Spazierweg entlang der Axenstrasse mit umwerfender Aussicht auf den See und in die Berge, wohltuende Kurbäder und Pionierleistungen der Technik. Unsere Hotels bieten den grössten Luxus, den Sie sich denken können. Der Urnersee – ein Erlebnis für alle Geschichts- und Kulturfans, Luxus-Junkies, Technik-Freaks, Aussichts-Hungrige und Wellness-Suchende!»

Die Belle Époque war die Blütezeit des Tourismus'. Es war die Zeit der Pioniere, des Luxus' und der Panoramen. Gleichzeitig waren die internationalen Gäste aber auch an der Nationalgeschichte der Schweiz interessiert und sahen im gewaltigen Innerschweizer Naturspektakel von schroffen Bergwänden, glitzerndem See und grünen Wiesen ein Spiegelbild der freiheitsliebenden, demokratischen und gesunden Schweizer Seele.

Als technische Pionierleistungen galten vor allem die Wunderbauten der Bergbahnen, wie etwa die erste Zahnradbergbahn Europas auf die Rigi und die steilste Bergbahn der Welt auf den Pilatus. Einmal oben auf dem Berg angekommen, wurden für die Touristen neue Aussichtsplattformen (Känzeli auf der Rigi) und Promenaden (Spazierwege wie die Axenstrasse zwischen Brunnen und Flüelen und der Felsenweg samt Hammetschwandlift am Bürgenstock) gebaut, welche ebenfalls zu den Glanzstücken jener Zeit gehörten. Die Blütezeit des Tourismus' setzte in der Innerschweiz mit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Basel-Olten nach Luzern 1859 ein. Das neue Transportmittel erleichterte und verbilligte das Reisen, so dass es sich immer mehr Menschen leisten konnten. Nur zum Vergnügen reisten aber weiterhin ausschliesslich reiche Leute der Oberschicht, doch kamen diese nun in Scharen und aus ganz Europa in die Innerschweiz.

Mit der Eisenbahn als neues Transportmittel kamen auch neue, grössere Koffern auf. Sie hatten flache Deckel, damit man sie im Gepäckwagen stapeln konnte. Die Touristen reisten meist mit zwei oder drei dieser so genannten Schrankkoffer, um die zahlreichen Hutschachteln und Utensilien wie

Bürsten, Pülverchen, Schminke, Kämmen oder das Rasierzeug der Herren verstauen zu können. Leer wogen die Schrankkoffer um die 30 Kilogramm! Die Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee dagegen wurde im Vergleich zur restlichen Schweiz eher spät eingeführt. Die ersten Touristen wurden denn auch noch mit Güterschiffen transportiert – unter Deck und zwischen allen Handelswaren! Pionierhaft war 1872 die Inbetriebnahme der zwei neuen Salonschiffe «Germania» und «Italia» auf dem Vierwaldstättersee. Diese Dampfschiffe transportierten keine Güter mehr, sondern waren ausschliesslich für Touristinnen und Touristen bestimmt. Dies zeigte sich in der luxuriösen Ausstattung der Schiffe, den geräumigen und lichtdurchfluteten Sälen oder eben Salons. Nicht nur die Salon-Dampfschiffe und noblen Eisenbahnwaggons sahen aus wie Paläste, auch die vielen neuen Hotels und ihre prächtigen Gartenanlagen, welche innert kürzester Zeit rund um den Vierwaldstättersee aus dem Boden schossen, hatten etwas Königliches.

1870 eröffnete Fridolin Fassbind-Steinauer mit dem «Waldstätterhof» in Brunnen das erste Grandhotel. Fünf Jahre zuvor hatte Fassbind in seinem Gasthof «Rössli» bereits König Ludwig II. von Bayern beherbergt und Brunnen damit europaweit bekannt gemacht. Mit dem Hotel Axenstein in Morschach (eröffnet 1869) und dem Grandhotel Waldstätterhof wurde Brunnen ab 1870 zu einem angesagten Reiseziel der Belle Époque. Von hier aus besuchte man mit dem Dampfschiff die Schauplätze von Schillers «Wilhelm Tell». Oder man promenierte über die 1865 eröffnete Axenstrasse, die einen prächtigen Ausblick über Urnersee und Bergwelt bot. Der Waldstätterhof ist heute einer der letzten Zeugen der Belle-Époque Hotellerie am Vierwaldstättersee. In den 1840er-Jahren erhielt Luzern mit dem Hotel Schweizerhof das erste Luxushotel sowie die Anlegestellen der Dampfschiffe nach Flüelen und Alpnach. Von Luzern aus unternahmen die Gäste gerne Tagesausflüge in die Berge, vor allem auf die Rigi. Wenn das Wetter einmal nicht mitspielte, dann konnte man auch eine künstliche Bergaussicht geniessen, nämlich im Diorama beim Löwendenkmal. Heute heisst dieser Ort Alpineum. Hier gab es auch verschiedene Museen, Souvenirläden und Restaurants und eben das bekannte Löwendenkmal sowie der Gletschergarten.

Ebenso wichtig wie das «Sehen» war auch das «Gesehen-werden»: Um die anderen Adligen und Reichen in ganz Europa kennenzulernen oder alte Bekanntschaften aufzufrischen, luden «der Herr und die Dame von Welt» einander gegenseitig ein oder trafen sich an bekannten Orten, um das «Sehen-und-Gesehen werden» zu zelebrieren. Luzern war so ein Ort, wo man sich gegenseitig beim Spazieren auf dem neuen Schweizerhofquai begutachtete, schwatzte, neue Bekanntschaften machte und sich präsentierte. Auf dieser Seepromenade trafen sich Könige und Kaiser und alles was Rang und Namen hatte. Die Gäste blieben oft wochenlang. Die englische Königin Victoria (1868) oder der deutsche Kaiser Wilhelm II. (1893) machten Luzern in ganz Europa bekannt. Auch König Ludwig II. von Bayern gehörte zur noblen Gästeschar im Hotel Schweizerhof. Er war ein eigentlicher Trendsetter, denn die sogenannte Belle Époque und der damit verbundene Massentourismus startete erst etwa 1884. König Ludwig aber unternahm seine erste von insgesamt drei Reisen in das Land von Wilhelm Tell bereits 1865. Er war fasziniert von Friedrich Schillers Theaterstück «Wilhelm Tell» aus dem Jahre 1804 und machte sich mit Schillers Buch auf die «Suche nach den Schweizer Helden». Seine erste Reise führte ihn im Herbst 1865 von Luzern nach Brunnen, von wo er die wichtigsten Stationen, wie etwa die Tellsplatte und die Tellskapelle, ein erstes Mal besichtigte. Bereits ein halbes Jahr später weilte er ein zweites Mal für kurze Zeit in Luzern, wo er Richard Wagner besuchte, den deutschen Musiker und Komponisten, der seit 1866 das Landhaus Tribtschen bei Luzern gemietet hatte.

Seine dritte Reise im Sommer 1881 in unsere Gegend blieb den Einheimischen sehr stark in Erinnerung. Mithilfe seines Freundes, dem jungen Schauspieler Josef Kainz, wollte er die Abenteuer Tells in der Landschaft des Vierwaldstättersees auf einzigartige Weise nachempfinden. Dazu mietete er für die Dauer seines Aufenthalts eigens das Dampfschiff «Waldstätter», das abfahrtsbereit mit aufgeheizten Kesseln im Hafen zu warten hatte, und befuhr damit den See kreuz und quer und manchmal auch nachts. Kainz musste nicht nur tagsüber, sondern auch in mond hellen Nächten, oft beglei-

tet von Alphornbläsern, an diversen Schauplätzen aus Schillers Drama vortragen. Ausserdem verfiel Ludwig auf die ausgefallene Idee, Kainz solle den anstrengenden Marsch des Nidwaldner Freiheitskämpfers Arnold von Melchtal nachvollziehen, den Schiller in seinem Drama von Attinghausen über den Surenenpass heim ins Melchtal laufen lässt. Nach zwölfstündiger (!) Wanderung über den Pass brach der erschöpfte Kainz das Unternehmen in Engelberg ab, was ihm kurz danach die Freundschaft Ludwigs II. kostete.

Weiterführende Informationen auf dem Waldstätterweg und dem Weg der Schweiz

APPs zur Belle Époque

- POI 01_Brunnen – Kurort mit Weltruhm in der Belle Époque
- POI 07_Vergessene Verkehrswege aus der Zeit der Belle Époque
- POI 08_Husen: Schweizer Luxushotellerie in der Belle Époque
- POI 32_Rotzloch: Pionier Kaspar Blättler

APPs zum Thema «Kunst & Literatur: Schillers Tell und andere Helden»

- POI 12_Tourismus: Vertiefungstext (Der Vierwaldstättersee als Reiseziel berühmter Monarchen)
- POI 18_Tourismus: Vertiefungstext (Der Vierwaldstättersee - eine Märchenlandschaft?)

APP zum Thema «Bilder und Tourismus»

- POI 16_Tourismus Vertiefungstext (Tourismustheorien)

APPs zu Verkehrswegen:

- POI 07_Tourismus Vertiefungstext (Vergessene Verkehrswege aus der Zeit der Belle Époque)
- POI 15_Tourismus Vertiefungstext (Die hohle Gasse – ein nationaler Weg)
- POI 24_Tourismus Vertiefungstext (Bilder vom Vierwaldstättersee)

Quellenangaben zum AB 7

- 1 Waldstätterweg: POI 01_Johann Rudolf Dikenmann, Hotel Waldstätterhof Brunnen, nach 1870
- 2 Waldstätterweg: POI 48_Belle Époque auf Seelisberg, © Historisches Museum Luzern
- 3 Waldstätterweg: POI 38_Hammetschwand – ein Lift als Werbeträger, © Historisches Museum Luzern
- 4 Tellskapelle, Postkarte aus dem 19. Jahrhundert: <http://de.wikipedia.org/wiki/Tellskapelle>
- 5 Hohle Gasse, <http://www.hohlegasse.ch>
- 6 Telldenkmal, Altdorf, https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell
- 7 Waldstätterweg: POI 20_R. Dikenmann. Schweizerhofquai um 1870
- 8 Waldstätterweg: POI 29_Alpnachstad-Pilatusbahn, Werbeplakat von 1894 © ZHB Luzern
Ausschnitte aus Mark Twains «Ferien in Luzern. Übersetzung von A Tramp Abroad (1880). Langnau a. A. (1967)» / Zwischentexte von Andrea Huwyler-Bachmann, zeitensprung gmbh

Quellenangaben zum AB 8

Der erste zitierte Abschnitt zu Ludwig II. wurde wörtlich aus dem folgenden Buch übernommen:
Wo Luzern Geschichte(n) schreibt. Hrsg. Hotel Schweizerhof Luzern. Thun/Gwatt 2014.
siehe auch POI 18_Der Vierwaldstättersee – eine Märchenlandschaft?

- 1 Ludwig II von Bayern als junger König 1865: http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_II.
- 2 Ludwig II von Bayern mit dem Begleiter seiner dritten Reise an den Vierwaldstättersee, dem Schauspieler Josef Kainz. Aufnahme in einem Luzerner Fotostudio von 1881. Aus: Barbara Piatti: Es lächelt der See. Literarische Wanderungen in der Zentralschweiz. Zürich 2013.
- 3 Dampfschiff Waldstätter, aus: Gwerder. Josef et al.: Die Geschichte der Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee. Luzern 1999, S. 39.
Beschreibung von Schauspieler Josef Kainz, der auf dem Rütli einschlief, aus:
<https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/land-und-leute/ludwig-2-und-joseph-kainz-auf-tells-spuren-leonhardt108.html>
Fotos Tellkapelle: Andrea Huwyler, 2019.

Lerneinheit 4: Hereinspaziert! Das Publikum – Touristen der Belle Époque

Doppellektion

Lektionsverlauf	Zeit	Inhalt	Material
Hereinspaziert! Das Publikum – die Touristen der Belle Époque	10'	<p>Einstieg: LP liest Auszüge aus Mark Twains Reisetagebuch vor – SuS betrachten die Postkarten</p> <p>SuS äussern Vermutungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wo befinden wir uns? ▪ Wann könnte das sein? ▪ Wer könnte der Erzähler sein? <p>LP stellt Mark Twain als «exemplarischen» Touristen der Belle Époque vor und führt in das Thema des Reisens in der Belle Époque ein – stellt auch kurz Ludwig II. als «Schweiz-Tourist» vor.</p>	<p>Postkarten auf A4 an Wandtafel</p> <p>Auszüge aus Mark Twains Reisetagebuch (AB 7)</p> <p>Informationen zu Mark Twain und Ludwig II. in diesem Dossier und auch im Einführungstext</p>
AB 7 Belle Époque – Die Blütezeit des Tourismus	30'	Alle SuS bearbeiten das AB7	AB7 Belle Époque – Die Blütezeit des Tourismus
Auswertung	10'	Lösungen im Plenum besprechen	Plenum
AB 8 Mit König Ludwig II. auf den Spuren von Schillers Tell		Alle SuS bearbeiten das AB8	AB8 Mit König Ludwig II. auf den Spuren von Schillers Tell
Auswertung	10'	Lösungen im Plenum besprechen	Plenum

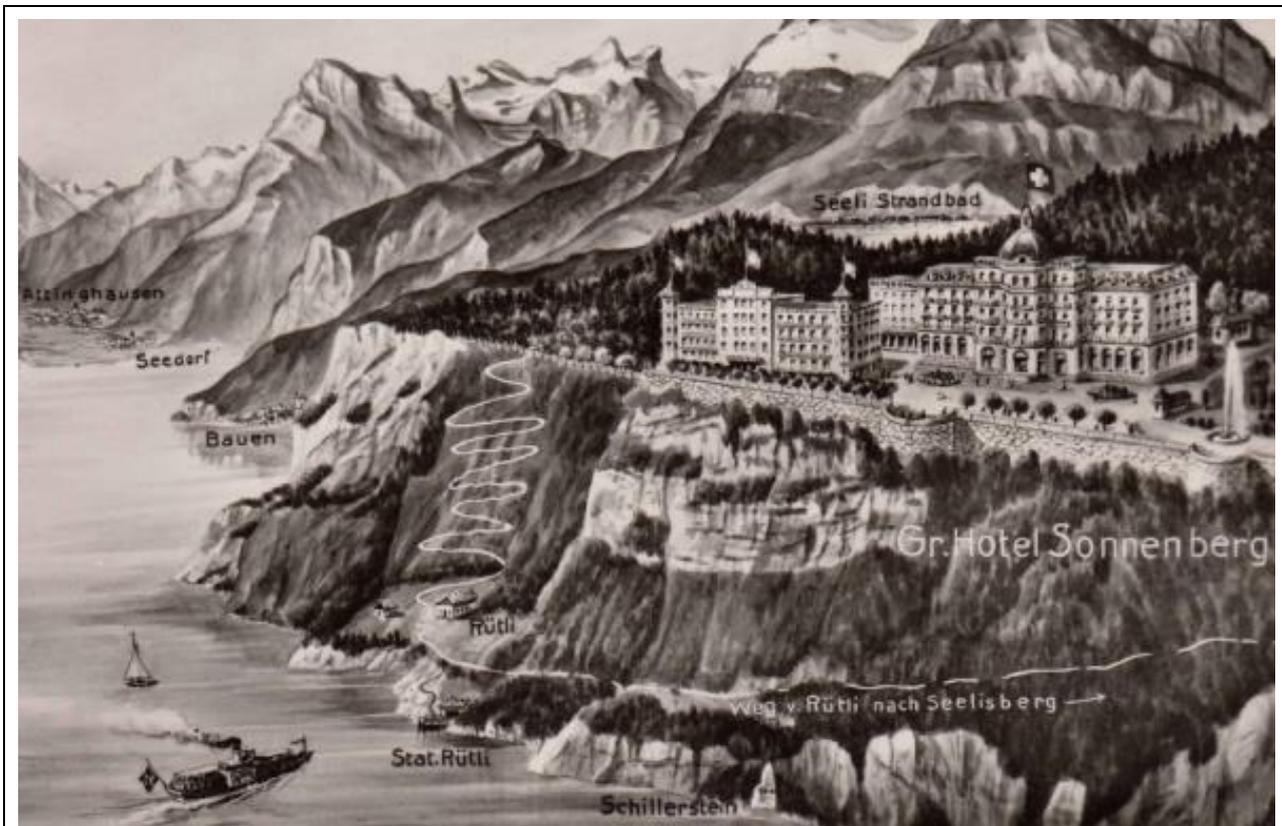
Postkarten zum Ausschneiden und Laminieren (AB 7)

Postkarte 1



Wo?	«Waldstätterhof», das erste Grandhotel in Brunnen (SZ)
Wann?	nach 1870 (Belle Époque)
Warum?	Erholung und Aussicht geniessen
Wer?	Ein Ehepaar aus England, das vor allem auf der Axenstrasse spazieren will.
Beschrieb des Ferienortes	1870 eröffnete Fridolin Fassbind-Steinauer mit dem «Waldstätterhof» das erste Grandhotel in Brunnen. Er reagierte damit auf einen Reisetrend der reichen Europäer, die am Urnersee (Teil des Vierwaldstättersees) in zunehmender Zahl nach romantischer Hirtenidylle und Schauplätzen der Schweizer Nationalgeschichte suchten. Von hier aus besuchte man mit dem Dampfschiff die Orte, an denen Wilhelm Tells Geschichte spielte. Oder man spazierte über die 1865 erbaute Axenstrasse bis nach Flüelen im Kanton Uri. Die Axenstrasse war eine Aussichtsstrasse, die einen prächtigen Blick über den Urnersee und die Bergwelt bot.

Postkarte 2



Wo?	Luxuriöses Grand Hotel Sonnenberg auf Seelisberg (UR)
Wann?	1854 (kurz vor der eigentlichen Belle Époque)
Warum?	Kuren, Luxus, historische Orte besuchen (Rütli/Schillerstein), Panorama
Wer?	Sehr berühmter Gast: Richard Wagner, dessen Frau 1854 in Seelisberg eine Molkenkur machte. Er selber interessierte sich vor allem für's Rütli. Richard Wagner war ein berühmter deutscher Komponist, Dichter, Schriftsteller, Theaterregisseur und Dirigent. Von 1866 bis 1872 wählte er das Landhaus auf Tribtschen bei Luzern am Vierwaldstättersee zu seinem Wohnort.
Beschrieb des Ferienortes	Seelisberg deckte die Wünsche der Reisenden in der Belle Époque nach Erholung in einem günstigen Klima, nach spektakulären Bergpanoramen und nach Nähe zu historisch bedeutsamen Stätten in geradezu idealer Weise ab. Dies wusste auch der Gründer des Grand Hotels Sonnenberg zu nutzen. 1852 brach in Seelisberg das moderne Zeitalter an: Treib erhielt eine Anlegestelle für Dampfschiffe und im Dorf erwarb Michael Truttmann ein Gasthaus, das er in den Folgejahren zu einem Grandhotel mit Weltruf ausbauen sollte. Telegraf- und Postverbindung sowie Fahrstrassen nach Emmetten und Treib sorgten früh für den Anschluss des Hotels Sonnenberg an die grosse weite Welt. Das Hotel bot nicht nur Platz für Restaurant, Kegelbahn, Billardzimmer, Tanz- und Musiksaal sowie 100 Gästezimmer, sondern auch für einen Speise-saal, in dem man 500 Gäste verköstigen konnte. Gasbeleuchtung im Gebäude und auf der Promenade garantierte den neuesten Komfort und machte das Hotel des Nachts weitherum sichtbar. Erst spät kam dagegen die Bahnerschliessung: 1916 nahm die Drahtseilbahn Treib-Seelisberg den Betrieb auf, als der Kurort seinen Zenit bereits überschritten hatte.

Postkarte 3



Hammetschwandlift beim Bürgenstock

Inbetriebnahme 1905

Geschwindigkeit = 1 m/s

Fahrzeit knapp 3 min

Umbau 1936

neue Kabine

Verstärkung von Turm

Führungsschienen (Stahl statt Holz)

Geschwindigkeit = 2.7 m/s

Fahrzeit 62 s

schnellster Aufzug Europas

Sanierung 1960

Verstärkung des Turms

neuer Liftantrieb

Geschwindigkeit = 4 m/s

Sanierung 1992

Erweiterung Talstation

verglaste Kabine

Geschwindigkeit= 3.15 m/s

Luftschiff «Ville de Lucerne»

Luzerner Hoteliers wollten die Attraktivität ihrer Stadt für die «besseren» Gäste erhöhen und stiegen daher ins Fluggeschäft ein. Im Tribtschenmoos, zwei Kilometer südlich der Stadtmitte, wurde eine Luftschiffhalle mit 96m Länge und 46m Breite erbaut, zudem eine Gasfabrik zur Versorgung des Luftschiffs mit Wasserstoffgas. Der Flugbetrieb für Passagierrundflüge dauerte von 1910-1912.

Wo?	Hammetschwandlift beim Bürgenstock (daneben: Luftschiff «Ville de Lucerne»)
Wann?	1912 (Belle Époque)
Warum?	Schnellster Lift Europas, Panorama, Felsenweg
Wer?	Technikbegeisterter Hotelgast vom Hotel Bürgenstock
Beschrieb des Ferienortes	<p>Mit dem 150 Meter hohen Hammetschwand-Aufzug gelang Hotelier Franz Josef Bucher 1905 ein ingenieurtechnischer Coup. Bei den technik- und fortschrittsbegeisterten Touristen der Belle Époque stiess er als schnellster Lift Europas auf ein ähnlich grosses Interesse wie kurze Zeit später das Luftschiff. Um seinen Rang als schnellster Lift Europas nicht zu verlieren, erhöhte man 1936 nochmals seine Fahrtgeschwindigkeit.</p> <p>Der Aufzug, der auch schon als Warenhauslift ohne Warenhaus in Form eines angespitzten Bleistifts bezeichnet wurde, war eine weitere Attraktion der Hotelandschaft Bürgenstock. Er verbindet einen in den Felsen gesprengten Spazierweg, den Felsenweg, mit einer 150 Meter höher gelegenen Aussichtsplattform beim Hotel Bürgenstock. Im unteren kurzen Teil verkehrt die Kabine in einem Schacht, im oberen langen Teil folgt sie einer dem senkrecht abfallenden Fels entlang geführten, turmartigen Metallkonstruktion – womit die Anlage den Status des ersten Freiluft-Lifts Europas für sich beanspruchen kann.</p>

Postkarte 4



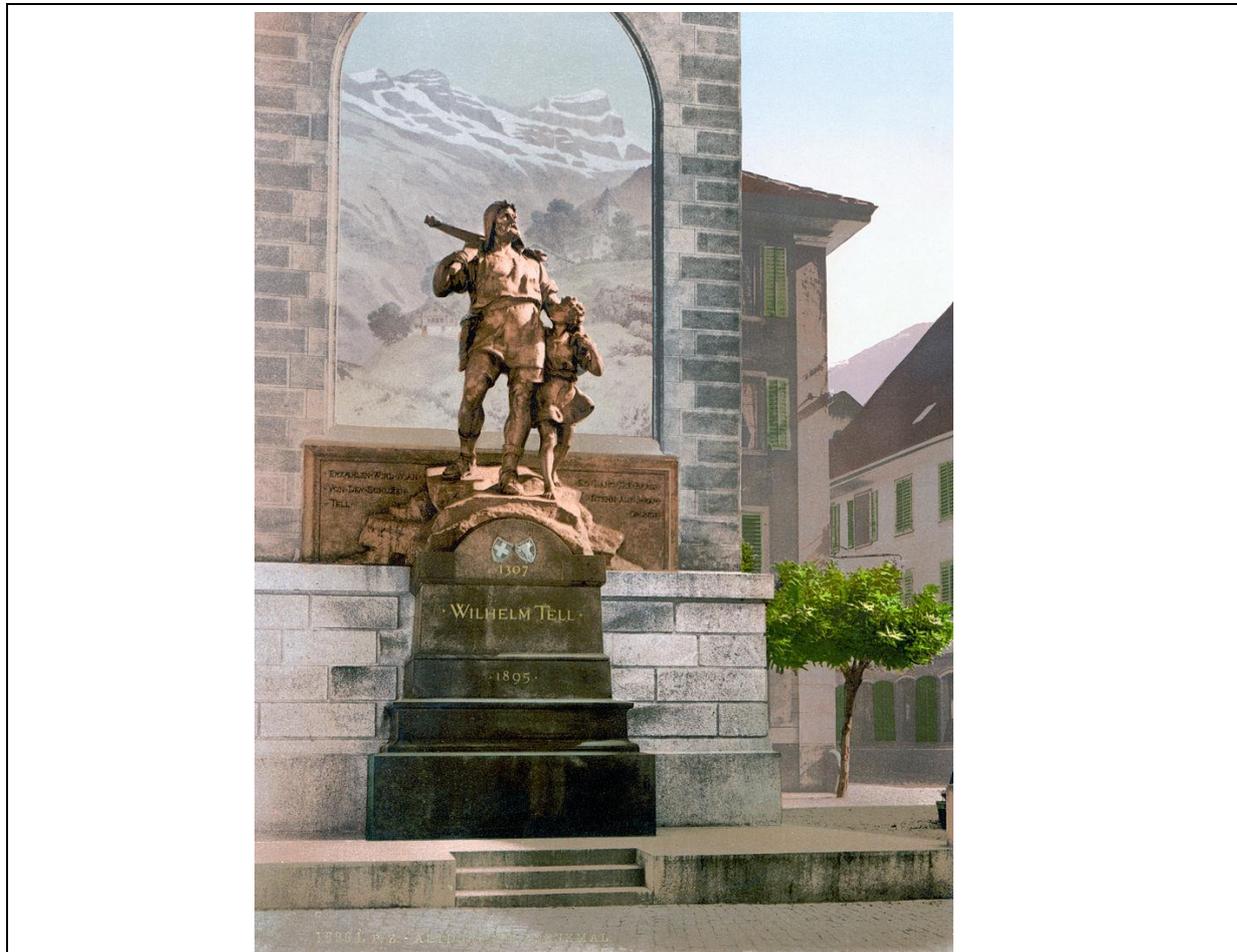
Wo?	Tellskapelle (UR)
Wann?	Ende 19. Jahrhundert (Belle Époque)
Warum?	Schweizerische Nationalgeschichte erleben, auf den Spuren von Wilhelm Tell
Wer?	Reicher Engländer, der im Hotel Axenstein in Morschach Ferien macht und einen Ausflug zur Tellskapelle unternimmt. Sein Hotel liegt über der berühmten Axenstrasse, der Promenade mit Blick auf den Vierwaldstättersee und in die Berge.
Beschrieb des Ferienortes	Die Tellskapelle ist eine Kapelle am Ufer des Vierwaldstättersees drei Kilometer südlich des Dorfes Sisikon im Kanton Uri. Die heutige Kapelle wurde 1879/1880 erbaut. Sie ist mit vier Fresken (Wandmalereien) ausgeschmückt und zeigt Tells Apfelschuss (in Altdorf), den Tellsprung (auf die Tellsplatte), Gesslers Tod in der Hohlen Gasse (bei Küssnacht) und den Rütlichschwur (Wiese auf der gegenüberliegenden Seite des Urnersees).

Postkarte 5



Wo?	Die «Hohle Gasse» bei Immensee und die Gesslerburg in Küssnacht (SZ)
Wann?	1903 (Belle Époque)
Warum?	Schweizerische Nationalgeschichte erleben, auf den Spuren von Wilhelm Tell
Wer?	Reiche Engländerin, die im nigelnagelneuen Grandhotel du Parc in Vitznau residiert und einen Ausflug zur Hohlen Gasse und zur Gesslerburg unternimmt.
Beschrieb des Ferienortes	Die Hohle Gasse ist ein künstlich gebauter Hohlweg zwischen Küssnacht und Immensee im Kanton Schwyz. In der Hohlen Gasse soll Wilhelm Tell 1307 den habsburgischen Landvogt Hermann Gessler erschossen haben. In Friedrich Schillers Drama Wilhelm Tell sagt Tell (IV, 3): «Durch diese hohle Gasse muss er kommen. Es führt kein anderer Weg nach Küssnacht.» Über Wiesenwege gelangt man von der Hohlen Gasse zur Gesslerburg in Küssnacht.

Postkarte 6



Wo?	Das Telldenkmal in Altdorf (UR)
Wann?	Ende 19. Jahrhundert (Belle Époque)
Warum?	Schweizerische Nationalgeschichte erleben, auf den Spuren von Wilhelm Tell
Wer?	Reiches amerikanisches Ehepaar, das im noblen Hotel auf dem Bürgenstock gastiert und einen Tagesausflug mit dem Dampfschiff nach Flüelen und von dort mit der Dampfisenbahn nach Altdorf unternimmt.
Beschrieb des Ferienortes	<p>Die Bronzestatue von Richard Kissling wurde am 28. August 1895 eingeweiht. Sie zeigt den schweizerischen Nationalhelden Wilhelm Tell mit geschulterter Armbrust, begleitet von seinem Sohn Walter. Auf dem Sockel steht das traditionelle Datum des Rütlichschwurs, 1307. Das Hintergrundbild auf dem Turm stammt vom Kunstmaler Hans Sandreuter.</p> <p>Hinter den zwei Statuen ist auf einer grossen Bronzeplatte folgende Inschrift angebracht:</p> <p>ERZÄHLEN WIRD MAN VON DEM SCHÜTZEN TELL SO LANG DIE BERGE STEH'N AUF IHREM GRUNDE.</p>

Postkarte 7



Wo?	Schweizerhofquai in der Stadt Luzern
Wann?	1871 (Belle Époque)
Warum?	Spazieren auf dem Quai, «Sehen-und-Gesehen-werden» der noblen Gäste aus ganz Europa
Wer?	Queen Victoria, Königin von Grossbritannien und Irland (1837-1901). Ihre Unterkunft ist im Hotel Gütsch.
Beschrieb des Ferienortes	<p>Zwischen 1833 und 1870 baute man in Luzern eine grosszügige Quaianlage entlang des Sees. Hier spazierten alle fremden Gäste, genossen die Aussicht über den See und in die Berge und trafen sich mit anderen berühmten Leuten aus ganz Europa.</p> <p>Gleichzeitig mit dem ersten Abschnitt der Promenade (Spazierweg auf dem Quai) erstellte man in den 1840er-Jahren mit dem Hotel Schweizerhof das erste Luxushotel Luzerns sowie die Anlegestellen der Dampfschiffe nach Flüelen und Alpnach.</p> <p>Von Luzern aus unternahmen die Gäste gerne Tagesausflüge in die Berge, vor allem auf die Rigi. Wenn das Wetter einmal nicht mitspielte, dann konnte man auch eine künstliche Bergaussicht geniessen, nämlich im Diorama beim Löwendenkmal. Heute heisst dieser Ort Alpineum. Hier waren auch verschiedene Museen, Souvenirläden und Restaurants sowie eben das bekannte Löwendenkmal und der Gletschergarten.</p>

Postkarte 8



Wo?	Luzern – Alpnachstad (mit Dampfschiff) – auf Pilatus Kulm (mit Zahnradbahn)
Wann?	um 1900 (Belle Époque)
Warum?	Steilste Zahnradbahn der Welt, Panorama, See, Berge
Wer?	Technikbegeisterter Tagesausflügler, welcher in Luzern im Hotel Schweizerhof übernachtet
Beschrieb des Ferienortes	<p>Mit der Eröffnung der steilsten Zahnradbahn der Welt von Alpnachstad zum Pilatus am 4. Juni 1889 erlebte die bahntechnische Eroberung der Alpen einen neuen Höhepunkt. Sie löste eine wahre Bergbahn-Euphorie aus, die in der Schweiz bis 1914 zum Bau von fast zwanzig neuen Bergbahnen führte.</p> <p>In Erwartung grosser Touristenströme begann man 1887 auf dem Gipfel mit dem Bau des Hotels Pilatus Kulm, das 1890 eröffnet wurde. Es ergänzte das seit 1860 bestehende Hotel Bellevue, das mit der Erstellung des Obwaldner Touristenwegs Alpnachstad-Pilatus in Betrieb genommen worden war. Die Bergbahnen erfreuten sich bei den Touristen grösster Beliebtheit. Zusammen mit Eisenbahn und Dampfschiff rückten sie die Berggipfel näher zu den städtischen Zentren und machten sie für Tagesausflüge erreichbar. Ausserdem entsprachen sie der Technikbegeisterung der Belle-Époque-Reisenden.</p>

LP-Zusatzinfos: Mark Twains Reise in die Innerschweiz 1880

Mark Twain US-amerikanischer Schriftsteller und Verfasser von Reiseberichten

Samuel Langhorne Clemens (* 30. November 1835 in Florida, Missouri; † 21. April 1910 in Redding, Connecticut) – besser bekannt unter seinem Pseudonym Mark Twain – war ein US-amerikanischer Schriftsteller. Mark Twain ist vor allem als Autor der Bücher über die Abenteuer von Tom Sawyer und Huckleberry Finn bekannt. Sein erstes Reisebuch *The Innocents Abroad* («Die Arglosen im Ausland», 1869) basierte auf einer fünfeinhalbmonatigen Schiffsreise nach Europa und in den Nahen Osten, die er 1867 unternahm. In *A Tramp Abroad* («Bummel durch Europa», 1880) verarbeitete Twain Erlebnisse und Erfahrungen seiner zweiten Europareise von 1878, die ihn durch Deutschland, die Schweiz und Italien führte. Im Jahr 1891 reiste er erneut nach Europa, wo er neun Jahre blieb und auf Vortragstournee ging, um seine Schulden abzubauen.

Aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Mark_Twain

Ausschnitte aus Mark Twains «Ferien in Luzern. Übersetzung von A Tramp Abroad (1880). Langnau a. A. (1967)» / Zwischentexte von Andrea Huwyler-Bachmann, zeitensprung gmbh

Die Belle Époque war die Blütezeit des Tourismus' in der Innerschweiz. Am Anfang dieser Entwicklung stand die Erfindung der Dampfmaschine und der darauffolgende Bau des Schienennetzes für die neuen Dampfeisenbahnen. Der erste Luzerner Bahnhof wurde 1859 eröffnet und war noch eine Holzkonstruktion. Mit der neuen Eisenbahn reisten die Touristen schneller und bequemer nach Luzern. Vor dem Bahnhof warteten Pferdekutschen, um die Gäste zu den Hotels zu bringen. Innerhalb von wenigen Jahren schossen 27 neue Hotels aus dem Boden. Nur zum Vergnügen reisten aber weiterhin einzig die reichen Leute der Oberschicht. Sie kamen nun in Scharen und aus ganz Europa in die Innerschweiz. So auch der weltberühmte Schriftsteller Mark Twain im Jahre 1880:

«Von Baden-Baden reisten wir mit der Bahn in die Schweiz und trafen gegen zehn Uhr abends in Luzern ein. Meine erste Entdeckung war, dass man die Schönheit des Vierwaldstättersees nicht übertrieben hatte. Luzern ist ungemein reizend. Es beginnt mit einem Saum von Hotels unten am Wasser und krabbelt dichtgedrängt und ohne Ordnung, aber malerisch über drei steil ansteigende Berge, so dass sich dem Auge ein aufgetürmter Wirrwarr von roten Dächern, wunderbar altmodischen Giebeln, Dachfenstern und zahnstocherähnlichen Spitztürmen bietet, in dem sich hier und dort ein Stück der alten zinnenbewehrten Mauer wie ein Wurm über den Firsten krümmt und da und dort ein alter viereckiger Turm aus wuchtigen Bruchsteinen aufragt.» (S. 33)

Zwischen 1833 und 1870 schuf Luzern im Zuge seines Aufstiegs zur internationalen Fremdenverkehrsstadt eine grosszügige Quaianlage entlang des Sees. Den ersten Abschnitt der Promenade (Spazierweg) erstellte man in den 1840er-Jahren (Schweizerhofquai). Die Verlängerung des Schweizerhofquais erfolgte 1871 durch den Nationalquai weiter nach Osten. Die grosszügige Promenade samt Seebücke lud die noblen Gäste zum Spazieren ein. Sie waren in Reifröcke und schicke Anzüge gekleidet. Hier konnte man «sehen» und «gesehen werden»:

«Zwischen der geschwungenen Kette von Hotels und dem See verläuft eine breite Promenade mit Lampen und einer Doppelreihe breitkroniger Bäume. Das Seeufer säumt eine Steinmauer wie ein Pier, und oben auf der Kante der Mauer läuft eine Reling entlang, damit die Leute nicht über Bord fallen. Den ganzen Tag über sausen Wagen über die Promenade; Kindermädchen, Kinder und Touristen sitzen im Schatten unter den Bäumen oder beugen sich über das Gelände und beobachten die Fischschwärme, die in dem klaren Wasser hin und her schießen, oder blicken über den See zu den stattlichen Gestaden schneebedeckter Bergspitzen hinüber. Kleine Vergnügungs-Dampfer fahren

schwarz von Menschen den ganzen Tag hinüber und herüber; und überall sieht man junge Mädchen und junge Männer in altertümlichen Ruderbooten umherpaddeln oder, falls sich ein Wind aufzut, unter Segeln dahingleiten.» (S. 33-45)

An Seen gelegene Orte mit Blick auf's Alpenpanorama wie Luzern entwickelten sich in der Belle Époque zu blühenden Tourismusorten. Weil das Bahnnetz in der Schweiz immer besser ausgebaut wurde, konnten viele der fremden Gäste mit der Eisenbahn transportiert werden. Gleichzeitig mit dem Schweizerhofquai erstellte man in den 1840er-Jahren mit dem «Schweizerhof» das erste Luxushotel Luzerns sowie die Anlegestellen der Dampfschiffe nach Flüelen und Alpnach. Mark Twain, der im Hotel Schweizerhof nächtigte, hat unter anderem auch eine Dampfschiffahrt von Luzern nach Flüelen im Kanton Uri unternommen:

«Ein paar Tage lang waren wir damit zufrieden, den blauen Luzerner-See zu betrachten und die aufgetürmten Massen schneebedeckter Berge, die ihn ringsum einschliessen – ein verlockender Anblick, dieser letztere, denn ein majestätischer Schneegipfel ist von fesselnder Schönheit und bannendem Zauber, wenn die Sonne hell auf ihm gleisst oder der Mond ihn in seinem weichen Licht aufleuchten lässt – aber schliesslich beschlossen wir doch, es ein bisschen mit Dampferfahrten auf dem See zu versuchen und den Rigi anzugehen – zu Fuss, versteht sich. Nun, wir machten einen herrlichen Ausflug nach Flüelen bei Sonnenschein und leichter Bise. Alles sass an Deck auf Bänken unter einer Plane; alles redete, lachte und entzückte sich mit vielen Ahs und Ohs über die wunderschöne Umgebung (...).» (S. 45)

«(...) und wahrhaftig – eine Fahrt über den See ist das vollkommendste Vergnügen, das man sich nur denken kann. Die Berge waren ein Wunder ohne Ende. Manchmal stiegen sie unmittelbar aus dem See auf und überschatteten unseren zwerghaft kleinen Dampfer aufs eindruckvollste mit ihrer wuchtigen Grösse. Sie waren nicht mit Schnee bedeckt, diese Berge, aber kletterten doch hoch genug in den Himmel hinauf, um den Wolken zu begegnen und ihre Stirn mit ihnen zu umschleiern. Sie waren nicht nackt und abweisend, sondern in Grün gekleidet und beruhigend und angenehm für das Auge. Und sie waren manchmal so steil, ja fast senkrecht, dass man sich nicht vorstellen konnte, wie irgend jemand dort den Boden unter den Füssen zu behalten vermochte; aber es gibt Pfade an den Hängen und die Schweizer gehen jeden Tag auf ihnen bergab und bergauf.» (S. 45)

Das Hotel Schweizerhof Luzern wurde 1845 eröffnet und ist seit 1861 im Besitz der Familie Hauser. Es gehört zu den wenigen Hotels der Schweiz, die kunsthistorisch von nationaler Bedeutung sind. Die ursprüngliche Architektur ist bis heute bewahrt geblieben. Die Innenräume kennen nichts Vergleichbares. Verschiedene Renovationen in den letzten Jahren lassen das Hotel wieder den ganzen Glanz des 19. Jahrhunderts ausstrahlen. Im Hotel Schweizerhof Luzern waren zur Zeit der Belle Époque zahlreiche berühmte Menschen aus vielen verschiedenen Ländern zu Gast: So vollendete zum Beispiel der Komponist Richard Wagner im Schweizerhof sein Musikdrama «Tristan und Isolde» und traf sich mit Ludwig II., dem König von Bayern. Auch Mark Twain übernachtete hier während seiner Schweizerreise:

«Die Hälfte der Meute, die im Sommer die Schweiz bevölkert, besteht aus Engländern; die andere Hälfte setzt sich aus vielen Nationalitäten zusammen, wobei die Deutschen vorangehen und die Amerikaner als nächste folgen. Die Amerikaner waren nicht so zahlreich, wie ich erwartet hatte. Die Table d'Hôte [gemeinsame Speisetafel im Hotel] um halb acht im grossen Schweizerhof brachte ein gewaltiges Aufgebot der mannigfaltigsten Nationalitäten her, aber sie bot bessere Gelegenheit, Trachten zu studieren, als Leute, denn die Menschenmenge sass an unendlich langen Tischen, und deshalb waren die Gesichter hauptsächlich in der Perspektive zu sehen; aber das Frühstück wurde an kleinen runden Tischen aufgetragen, und wenn man das Glück besass, einen Tisch in der Mitte der Versammlung zu bekommen, hatte man so viele Gesichter zu betrachten, wie man es sich nur wünschen konnte. Wir versuchten immer, die Nationalitäten zu erraten, und im allgemeinen gelang uns das ziemlich gut.» (S. 183-184)

Lösungen zum AB 7

1. Lies den Text zur Belle Époque und versuche die Lücken mit den passenden Wörtern zu füllen.

Reisen in der Belle Époque (C)

Die Zeit zwischen 1884 und 1914 wird «Belle Époque» genannt. Das ist Französisch und heisst übersetzt «schöner Zeitabschnitt» oder «schöne Epoche». Die Belle Époque war die **Blütezeit** des Tourismus' in der Innerschweiz, das heisst, dass ganz viele Menschen unsere Region besuchten. Am Anfang dieser Entwicklung stand die **Eisenbahn**. Ein neues Transportmittel, das das Reisen erleichterte und billiger machte, so dass es sich immer mehr Menschen **leisten** konnten. Nur zum Vergnügen reisten aber weiterhin einzig die **reichen** Leute der Oberschicht. Sie kamen nun in Scharen und aus ganz **Europa** in die Innerschweiz. Die Touristen reisten meist mit zwei oder drei dieser sogenannten **Schrank**-Koffern, um die zahlreichen Hutschachteln, Bürsten, Pülverchen, Schminke, Kämmen oder das Rasierzeug der Herren verstauen zu können. Leer wogen diese Koffern um die 30 Kilogramm!

Technische Pionierleistungen (B)

Zur Belle Époque gehören auch die Pionierleistungen. Ein Pionier ist jemand, der auf einem bestimmten Gebiet bahnbrechend ist, ein Wegbereiter für Fortschritt oder ein Erfinder von Dingen, die unsere Zukunft verändern. Als technische Pionierleistungen jener Epoche galten vor allem die **Bergbahnen**, wie etwa die **erste** Zahnradbergbahn Europas auf die Rigi und die **steilste** Bergbahn der Welt auf den Pilatus. Ebenso gehörte der Bau des Hammetschwandlifts am Bürgenstock dazu. Er war damals der **schnellste** Lift Europas.

Luxus und Wellness (D)

Zu Hause wohnten die Menschen, auch die Reichen, in jener Zeit noch recht einfach: Sie badeten nur einmal in der Woche und zwar in einem Zuber in der Waschküche oder besuchten ein öffentliches Bad. Beleuchtet wurden die Wohnungen meist mit Gaslampen. Die Luxushotels der Belle Époque waren im Gegensatz dazu sehr luxuriös ausgerüstet mit **elektrischem** Licht, Heizungen, Personenliften, **Badezimmern** und Telefonverbindungen. In den Hotels gab es auch Bibliothek und Lesezimmer, Musik-, Rauch- und Billardzimmer, sowie grosszügige Gartenanlagen mit Spazierwegen. Dazu kam eine exklusive Küche mit bekannten Chefköchen.

Die Suche nach der friedlichen und **gesunden** Natur war im 19. Jahrhundert der wichtigste Grund, warum die Menschen reisten. Die Touristen sahen in der Natur das Gegenteil zu ihrer Alltagswelt in den Städten mit den **Fabriken**. Reisen wurde zur Flucht vor dem Alltag. Wer es sich leisten konnte, zog an die frische Alpenluft und machte eine **Kur**.

1870 eröffnete Fridolin Fassbind-Steinauer mit dem «**Waldstätterhof**» in Brunnen das erste Grandhotel. Brunnen wurde damit zu einem wichtigen Reiseziel der Belle Époque. Von hier aus besuchte man mit dem Dampfschiff die Schauplätze von Schillers «Wilhelm Tell». Oder man promenierte über die 1865 eröffnete **Axenstrasse**, die einen prächtigen Ausblick über Urnersee und Bergwelt bot. In den 1840er-Jahren erhielt Luzern mit dem Hotel «**Schweizerhof**» das erste Luxushotel sowie die Anlegestellen der Dampfschiffe nach Flüelen und Alpnach.

Sehen und Gesehen-werden (A)

Das «Sehen» war in der Belle Époque sehr wichtig: Die Aussicht von einem Berggipfel, der Blick aus der Bergbahn oder von der Hotelterrasse, ebenso wie die künstlichen Aussichten in einem Diorama. Ebenso wichtig war auch das «**Gesehen-werden**»: Um die anderen Adligen und Reichen in

ganz Europa kennenzulernen, traf man sich zum Spazieren auf dem neuen **Schweizerhofquai** in Luzern. Auf dieser Seepromenade begegnete man gar Königen und Kaisern: Die englische Königin Victoria (1868) oder der deutsche Kaiser Wilhelm II. (1893) machten Luzern in ganz Europa bekannt.

3. Schau dir die Postkarten genau an. Welche Postkarte passt zu welchem Textabschnitt? Wähle zu jedem Textabschnitt mindestens 1 Postkarte aus und begründe deine Zuteilung.

Textabschnitt Titel	Postkarte Nr.	Begründung
C Reisen in der Belle Époque	1	Das erste Grandhotel «Waldstätterhof» in Brunnen (SZ) liegt am Vierwaldstättersee – ein Dampfschiff an der Anlegestelle weist auf die neuen Reisemöglichkeiten hin.
B Technische Pionier- leistungen	3	Hammetschwandlift Bürgenstock – eine gewaltige technische Pionierleistung! Der schnellste Lift Europas hat gezeigt, welche Pionierleistungen möglich waren.
D Luxus und Wellness	2	Grand Hotel Sonnenberg auf dem Seelisberg (UR) – hier zeigen sich Luxus und die bereits beliebten Formen von «Wellness», die für Reisende möglich waren – Kuren, Luxus und Panorama geniessen.
A Sehen und Gesehen werden	7	Schweizerhofquai in Luzern – hier konnten die Touristen prächtig spazieren – das Sehen und Gesehen werden stand für Viele im Zentrum.

4. Lies den folgenden Text – du findest darin Auszüge aus dem Reisetagebuch des berühmten Schriftstellers Mark Twain, der 1880 in die Schweiz reiste. Findest du eine der Postkarten, die zu einem Abschnitt seines Reisetagebuches (A-C) passt? Begründe deine Wahl.

Postkarte 7 zeigt den Schweizerhofquai in der Stadt Luzern und passt damit zu Abschnitt B, der genau diese Promenade beschreibt. Mark Twain beschreibt dieses bunte Treiben der Touristen entlang dieses Quais sehr ähnlich, wie es die Postkarte 7 wiedergibt: Spazieren auf dem Quai, Sehen und Gesehen werden der Gäste, das Ufer mit den Vergnügungs-Dampfern u.ä.

Lösungen zum AB 8

1. Warum wird König Ludwig II. von Bayern «Märchenkönig» genannt? Schau dir die folgende Webseite genau an und finde den Grund für diese Bezeichnung heraus. Illustriere deine Antwort mit Bildern: <https://www.br.de/kinder/koenig-ludwig-der-zweite-der-maerchenkoenig-koenige-bayern-geschichte-kinder-lexikon-100.html>
Ludwig II. wird «Märchenkönig» genannt, weil er gern in einer Märchenwelt leben wollte und versucht hat, sie zu schaffen – in seinen Schlössern, in Kunst und Musik.
Das berühmteste seiner Bauwerke ist Schloss Neuschwanstein.
2. b) Überlege dir ein Gespräch zwischen Ludwig II. und dem jungen Schauspieler Kainz unmittelbar nach dieser Szene. Was könnten die beiden zueinander gesagt haben?
Individuelle Lösungen
3. Versuche jedem Aufzug (Textausschnitte oben) ein Bild aus der Tellskapelle zuzuordnen.

Schiller-Zitate	Bilder	Thema
Zweiter Aufzug / 2. Szene	Bild Nr. 3	Rütlichschwur
Dritter Aufzug / 3. Szene	Bild Nr. 2	Tell in Altdorf: Apfelschuss
Vierter Aufzug / 1. Szene	Bild Nr. 1	Tellsprung
Vierter Aufzug / 3. Szene	Bild Nr. 4	Hohle Gasse

Vgl. auch Zusatzinfos Schillerzitat

LP-Zusatzinfos: Schillerzitate

Berühmte Schiller Zitate aus «Wilhelm Tell»

Bis heute gibt es ganz viele Verse aus dem «Tell» von Schiller, die als Sprichwörter benutzt werden. Dies zeigt wie bekannt und beliebt das Stück war und ist. Sie sind unten mit fetter Schrift markiert.

Hier einige Ausschnitte:

Zweiter Aufzug/zweite Szene

Sie wollen ein Bündnis beschwören oder genauer – worauf Stauffacher Wert legt – erneuern:

Wir stiften keinen neuen Bund, es ist
Ein uraltes Bündnis nur von Vätern Zeit,
Das wir erneuern! Wisset, Eidgenossen!
Ob uns der See, ob uns die Berge scheiden
und jedes Volk sich für sich selbst regiert,
So sind wir eines Stammes doch und Bluts,
Und eine Heimat ist's, aus der wir zogen.

[Mit Volk ist hier die Bevölkerung je eines Urschweizer Kantons gemeint. Friedrich Schiller spielt darauf an, daß die Schweiz sich bis zur Gründung des modernen Bundesstaates von 1848 als losen Staatenbund von selbstständigen Kleinstaaten verstand.]

Friedrich Schiller lässt Stauffacher in dieser Szene das **Selbstverständnis der Eidgenossen** von ihrer **Freiheit** und ihren **ererbten Rechten** vortragen, ohne daß dem jemand widersprechen würde:

Die andern Völker tragen fremdes Joch,
Sie haben sich dem Sieger unterworfen.

...

Doch wir, der alten Schweizer echter Stamm,
Wir haben stets die Freiheit uns bewahrt.
Nicht unter Fürsten bogen wir das Knie,
Freiwillig wählten wir den Schirm der Kaiser.

...

Denn herrenlos ist auch der Freieste nicht,
Ein Oberhaupt muß sein, ein höchster Richter,
Wo man das Recht mag schöpfen in dem Streit.
Drum haben unsre Väter für den Boden,
Den sie der alten Wildnis abgewonnen,
Die Ehr' gegönnt dem Kaiser, der den Herrn
Sich nennt der deutschen und der welschen Erde,
Und, wie die andern Freien seines Reichs,
Sich ihm zu edlem Waffendienst gelobt:
Denn dieses ist der Freien einz'ge Pflicht,
Das Reich zu schirmen, das sie selbst beschirmt.

...

Daheim regierten sie sich fröhlich selbst
Nach altem Brauch und eigenem Gesetz,
Der höchste Blutbann war allein des Kaisers.
Und dazu ward bestellt ein großer Graf,
Der hatte seinen Sitz nicht in dem Lande;
Wenn Blutschuld kam, so rief man ihn herein,
Und unter freiem Himmel, schlicht und klar,
Sprach er das Recht und ohne Furcht der Menschen.

Bis hierhin ist Friedrich Schiller im Wesentlichen seinen Quellen, den Schweizer Chronisten Aegidius Tschudi (Chronicon Helveticum, 1550) und Johannes von Müller (Der Geschichten Schweizerischer Eidgenossenschaft 1. und 2. Buch, Winterthur 1786; Neuauflage des 1. Bandes nach dem Erscheinen von Schillers Tell, Leipzig 1806) und damit der spätmittelalterlichen Tradition gefolgt. Im Höhepunkt der Rede legt er nun Stauffacher die berühmten Worte in den Mund, die man als seine (Schillers) eigene **Zusammenfassung der aufklärerischen Diskussion zu Naturrecht und Widerstandsrecht** betrachten kann:

Nein eine Grenze hat Tyrannenmacht:
Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last – greift er
Hinauf getrost den Mutes in den Himmel
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,
Die droben hangen, unveräusserlich
Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst –
der alte Urstand der Natur kehrt wieder,
Wo Mensch dem Menschen gegenübersteht –

Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr
 Verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben
 Der Güter höchstes dürfen wir verteid'gen
 Gegen Gewalt – Wir stehn vor unser Land,
 Wir stehn vor unsre Weiber, unsre Kinder!

Pfarrer Rösselmann spricht die Schwurformel vor – biblische Anklänge («Neuer Bund») sind unverkennbar:

Bei diesem Licht, das uns zuerst begrüsst
 Von allen Völkern, die tief unter uns
 Schwer atmend wohnen in dem Qualm der Städte,
 Laßt uns den Eid des neuen Bundes schwören.
 - **Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,**
 In keiner Not uns trennen und Gefahr.
 - **Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,**
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.
 - Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

Altdorf: Apfelschuss / Dritter Aufzug, dritte Szene

Wiese bei Altdorf. Geßlerhut auf der Stange.

Die Hutwachen sind verdrießlich, weil das Volk den sonst belebten Platz meidet, «seitdem der Popanz auf der Stange hängt». Da erscheint Wilhelm Tell mit seinem Bub Walter und philosophiert über das große ebne Land:

Das Land ist schön und gütig, wie der Himmel,
 Doch die's bebauen, sie genießen nicht
 Den Segen, den sie pflanzen.

...

Dort darf der Nachbar nicht dem Nachbar trauen.

Wilhelm Tell will, obwohl ihn der Knabe noch auf den Hut aufmerksam macht, achtlos am Hut vorbeigehen, da halten ihn die Wachen auf. Landleute kommen dazu, es kommt zu Aufruhr. Da erscheint der Landvogt *Gessler* mit seinem Gefolge. *Wilhelm Tell* versucht sich herauszureden, er habe aus Unbedacht gehandelt. Doch *Gessler* zwingt ihn dazu, mit seiner Armbrust einen Apfel vom Kopf seines Bubens zu schießen. Alles Flehen hilft nicht, weder von *Wilhelm Tell* selbst, noch von *Walter Fürst*, nicht einmal von *Berta von Bruneck* vermag den *Wüterich Geßler* zu erweichen. Während *Wilhelm Tell* die Armbrust zum Apfelschuss ansetzt, spricht *Rudenz Klartext*, obwohl *Gessler* ihn schweigen heißt:

Ich *will* reden,
 Ich darf's! Des Königs Ehre ist mir heilig,
 Doch solches Regiment muß Haß erwerben.
 Das ist des Königs Wille nicht – Ich darf's
 Behaupten – Solche Grausamkeit verdient
 Mein Volk nicht, dazu habt Ihr keine Vollmacht.



Wilhelm Tell hat einen zweiten Pfeil im GÖller bereithalten. Nachdem ihm der Vogt das Leben zugesichert hat, gibt er zu:

So will ich Euch die Wahrheit gründlich sagen.
Mit diesem zweiten Pfeil durchschoss ich – Euch,
Wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte,
Und Eurer – wahrlich! hätt' ich nicht gefehlt.

Daraufhin läßt Geßler den Tell fesseln und auf dem Seeweg nach Küßnacht am Rigi bringen. Die Landleute protestieren:

Ihr wollt ihn außer Lands gefangen führen?
Das dürft Ihr nicht, das darf der Kaiser nicht,
Das widerstreitet unsern Freiheitsbriefen!

Doch Gessler läßt sich nicht beeindrucken:

Wo sind sie? Hat der Kaiser sie bestätigt?
Er hat sie nicht bestätigt – Diese Gunst
Muß erst erworben werden durch Gehorsam.
Rebellen seid ihr alle gegen Kaisers
Gericht und nährt verwegene Empörung.
Ich kenn euch alle – ich durchschau euch ganz –
Den nehm ich jetzt heraus aus eurer Mitte,
Doch alle seid ihr teilhaft seiner Schuld:
Wer klug ist, lerne schweigen und gehorchen.

Tellskapelle: Tellensprung / Vierter Aufzug, Erste Szene

Angaben zur Kulisse: Östliches Ufer des Vierwaldstättersees, heftiges Rauschen, Blitz und Donnerschläge.

Friedrich Schiller zeigt den *Tellensprung* vom Schiff auf die Tellsplatte nicht direkt. Er läßt vielmehr den Wilhelm Tell zwei Fischern begegnen, denen er von seiner Flucht erzählt. Im Föhnsturm mußten sich der Landvogt Gessler und seine Knechte nicht anders zu helfen, als Wilhelm Tell loszubinden und ans Steuer zu setzen. An der vorstehenden Felsplatte jedoch fasst er seine Armbrust, schwingt sich hoch und stößt das Schiff in die tobenden Wellen zurück.

Die Fischer sehen darin ein Wunder:

Tell, Tell, ein sichtbar Wunder hat der Herr
An Euch getan, kaum glaub ich's meinen Sinnen.

Küssnacht: Tyrannenmord in der hohlen Gasse / Vierter Aufzug, Dritte Szene

Wilhelm Tell legt sich auf die Lauer und kämpft mit seinem Gewissen, sucht sich zu rechtfertigen.

Durch diese hohle Gasse muß er kommen

...

Ich lebte still und harmlos – Das Geschoß
War auf des Waldes Tiere nur gerichtet,
Meine Gedanken waren rein von Mord –
Du hast aus meinem Frieden mich heraus
Geschreckt, in gärend Drachengift hast du
Die **Milch der frommen Denkungsart** mir verwandelt,
Zum Ungeheuren hast du mich gewöhnt –
Der kann auch treffen in das Herz des Feinds.

...

Du bist mein Herr und meines Kaisers Vogt,
Doch nicht der Kaiser hätte sich erlaubt,
Was *du* – Er sandte dich in diese Lande,
Um Recht zu sprechen – strenges, denn er zürnet –
Doch nicht, um mit der mörderischen Lust
Dich jedes Greuels straflos zu erfreuen:
Es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen.

Stüssi, der Flurschütz tritt herzu und berichtet von allerlei Unglücksfällen, die als Vorzeichen für ein großes Landesunglück deutet, «Auf schwere Taten wider die Natur». Wilhelm Tell erwidert sarkastisch:

Dergleichen Taten bringet jeder Tag,
Kein Wunderzeichen braucht sie zu verkünden.

...

**Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.**

Eine arme Frau mit ihren Kindern stellt sich dem Landvogt in den Weg klagt ihm ihr Elend, da ihr Mann wegen eines geringen Vergehens im Gefängnis schmachtet. Doch Geßler läßt sich nicht erweichen. Da stellt sie sich ihm in den Weg:

Nein, nein, ich habe nichts mehr zu verlieren.
- Du kommst nicht von der Stelle, Vogt, bis du
Mir Recht gesprochen – Falte deine Stirne,
Rolle die Augen, wie du willst – Wir sind
So grenzenlos unglücklich, daß wir nichts
Nach deinem Zorn mehr fragen –



Der Landvogt Gessler tobt:

Ein allzu milder Herrscher bin ich noch
Gegen dies Volk – die Zungen sind noch frei,
Es ist noch nicht ganz, wie es soll, gebändigt –
Doch es soll anders werden, ich gelob es,
Ich will ihn brechen, diesen starren Sinn,
Den kecken Geist der Freiheit will ich beugen.
Ein neu Gesetz will ich in diesen Landen
Verkündigen – Ich will –
(Ein Pfeil durchbohrt ihn, er fährt mit der Hand ans Herz und will sinken)

Das ist Tells Geschoß.

Materialien

Jetzt fehlen nur noch die Zuschauerinnen und Zuschauer des Openair-Theaters:

«Hereinspaziert, die Damen und Herren der Belle Époque. Sie gut gebildete und naturbegeisterte Reisende aus aller Welt! Bei uns am Urnersee finden Sie romantische Hirtenidylle, Schauplätze der Schweizer Nationalgeschichte, den Spazierweg entlang der Axenstrasse mit umwerfender Aussicht auf den See und in die Berge, wohltuende Kurbäder und Pionierleistungen der Technik. Unsere Hotels bieten den grössten Luxus, den Sie sich denken können. Die Innerschweiz – ein Erlebnis für alle Geschichts- und Kulturfans, Luxus-Anbetende, Technik-Freaks, Aussichts-Hungrige und Wellness-Suchende!»

Titel für Abschnitt 1:

Die Zeit zwischen 1884 und 1914 wird «Belle Époque» genannt. Das ist Französisch und heisst übersetzt «schöner Zeitabschnitt» oder «schöne _____». Die Belle Époque war die _____ des Tourismus' in der Innerschweiz, das heisst, dass ganz viele Menschen unsere Region besuchten. Am Anfang dieser Entwicklung stand die _____. Ein neues Transportmittel, das das Reisen erleichterte und billiger machte, so dass es sich immer mehr Menschen _____ konnten. Nur zum Vergnügen reisten aber weiterhin einzig die _____ Leute der Oberschicht. Sie kamen nun in Scharen und aus ganz _____ in die Innerschweiz. Die Touristen reisten meist mit zwei oder drei sogenannten _____-Koffern, um die zahlreichen Hutschachteln, Bürsten, Pülverchen, Schminke, Käämme oder das Rasierzeug der Herren verstauen zu können. Leer wogen diese Koffern um die 30 Kilogramm!

Titel für Abschnitt 2:.....

Zur Belle Époque gehören auch die Pionierleistungen. Ein Pionier ist jemand, der auf einem bestimmten Gebiet bahnbrechend ist, ein Wegbereiter für Fortschritt oder ein Erfinder von Dingen, die unsere Zukunft verändern. Als technische Pionierleistungen jener Epoche galten vor allem die _____ wie etwa die _____Zahnradbergbahn Europas auf die Rigi und die _____ Bergbahn der Welt auf den Pilatus. Ebenso gehörte der Bau des Hammetschwandlifts am Bürgenstock dazu. Er war damals der _____ Lift Europas.

Titel für Abschnitt 3:

Zu Hause wohnten die Menschen, auch die Reichen, in jener Zeit noch recht einfach: Sie badeten nur einmal in der Woche und zwar in einem Zuber in der Waschküche oder besuchten ein öffentliches Bad. Beleuchtet wurden die Wohnungen meist mit Gaslampen. Die Luxushotels der Belle Époque waren im Gegensatz dazu sehr luxuriös ausgerüstet mit _____ Licht, Heizungen, Personenlifte, _____ und Telefonverbindungen. In den Hotels gab es auch Bibliothek und Lesezimmer, Musik-, Rauch- und Billardzimmer, sowie grosszügige Gartenanlagen mit Spazierwegen. Dazu kam eine exklusive Küche mit bekannten Chefköchen. Die Suche nach der friedlichen und _____ Natur war im 19. Jahrhundert der wichtigste Grund, warum die Menschen reisten. Die Touristen sahen in der Natur das Gegenteil zu ihrer Alltagswelt in den Städten mit den _____. Reisen wurde zur Flucht vor dem Alltag. Wer es sich leisten konnte, zog an die frische Alpenluft und machte eine _____.

1870 eröffnete Fridolin Fassbind-Steinauer mit dem « _____ » in Brunnen das erste Grandhotel. Brunnen wurde damit zu einem wichtigen Reiseziel der Belle Époque. Von hier aus besuchte man mit dem Dampfschiff die Schauplätze von Schillers «Wilhelm Tell». Oder man promenierte über die 1865 eröffnete _____, die einen prächtigen Ausblick über Urnersee und Bergwelt bot. In den 1840er-Jahren erhielt Luzern mit dem Hotel « _____ » das erste Luxushotel sowie die Anlegestellen der Dampfschiffe nach Flüelen und Alpnach.

Titel für Abschnitt 4:

Das «Sehen» war in der Belle Époque sehr wichtig: Die Aussicht von einem Berggipfel, der Blick aus der Bergbahn oder von der Hotelterrasse, ebenso wie die künstlichen Aussichten in einem Diorama. Ebenso wichtig war auch das « _____-werden»: Um die anderen Adeligen und Reichen in ganz Europa kennenzulernen, traf man sich zum Spazieren auf dem neuen _____ in Luzern. Auf dieser Seepromenade begegnete man gar Königen und Kaisern: Die englische Königin Victoria (1868) oder der deutsche Kaiser Wilhelm II. (1893) machten Luzern in ganz Europa bekannt.

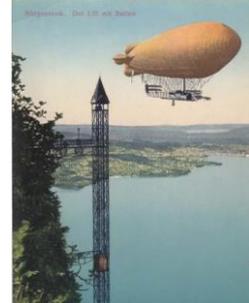
Postkarten aus der Belle Époque



1 Das erste Grandhotel «Waldstätterhof» in Brunnen (SZ), Ausgangspunkt für einen Spaziergang auf der Axenstrasse; für Luxus-Anbetende



2 Luxuriöses Grand Hotel Sonnenberg auf Seelisberg (UR), Rütli & Schillerstein Kuren, Luxus, Panorama geniessen, für Wellness- und Aussicht-Suchende



3 Hammetschwandlift, Bürgenstock (LU) schnellster Lift Europas, für Technik-Freaks



4 Tellskapelle bei Sisikon (UR)
Hier geschah der Tellsprung



5 Hohle Gasse, Küsnacht (SZ)
.... erschoss Tell Gessler



6 Telldenkmal, Altdorf (UR)
...schoss Tell auf den Apfel

An allen drei Orten kann man Schweizerische Nationalgeschichte erleben; Orte aus Schillers «Wilhelm Tell» Geeignet für Geschichts- und Kulturfans, Ausgangspunkt für Dampfschiffahrt zu den Tellorten war Brunnen.



7 Der Schweizerhofquai in der Stadt Luzern (LU)
Spazieren auf dem Quai, «Sehen-und-Gesehen-Werden» der noblen Gäste aus ganz Europa: Königin Viktoria aus Grossbritannien, Ludwig II. von Bayern, Leo Tolstoi, der weltbekannte Schriftsteller aus Russland.



8 Der Technik-Pionier: Steilste Zahnradbahn der Welt, Pilatus für Technik-Freaks und Aussicht-Hungrige.

Aufgabe zum Text zur Belle Époque

1. Lies den Text zur Belle Époque und versuche die Lücken mit den passenden Wörtern zu füllen.

Schweizerhofquai, Schweizerhof, Epoche, steilste, erste, schnellste, Badezimmer, Blütezeit, Kur, Eisenbahn, Waldstätterhof, reichen, Gesehen, elektrischem, Schrank, Europa, Fabriken, Bergbahnen, leisten, gesunden, Axenstrasse

2. Suche nun die passenden Titel für die einzelnen Abschnitte.

Zur Auswahl stehen:

- A Sehen und Gesehen werden
- B Technische Pionierleistungen
- C Reisen in der Belle Époque
- D Luxus und Wellness

Aufgaben zu den Postkarten aus der Belle Époque

3. Schau dir die Postkarten genau an. Welche Postkarte passt zu welchem Textabschnitt? Wähle zu jedem Textabschnitt mindestens 1 Postkarte aus und begründe deine Zuteilung.

Textabschnitt Titel	Postkarte Nr.	Begründung

4. Lies den folgenden Text – du findest darin Auszüge aus dem Reisetagebuch des berühmten Schriftstellers Mark Twain, der 1880 in die Schweiz reiste.

Findest du eine der Postkarten, die zu einem Abschnitt seines Reisetagebuches (A-C) passt? Begründe deine Wahl.

Die Belle Époque war die Blütezeit des Tourismus‘ in der Innerschweiz. Am Anfang dieser Entwicklung standen die Erfindung der Dampfmaschine und der darauffolgende Bau des Schienennetzes für die neuen Dampfisenbahnen. Der erste Luzerner Bahnhof wurde 1859 eröffnet und war noch eine Holzkonstruktion. Mit der neuen Eisenbahn reisten die Touristen schneller und bequemer nach Luzern. Vor dem Bahnhof warteten Pferdekutschen, um die Gäste zu den Hotels zu bringen. Innerhalb von wenigen Jahren schossen 27 neue Hotels aus dem Boden. Nur zum Vergnügen reisten aber weiterhin einzig die reichen Leute der Oberschicht. Sie kamen nun in Scharen und aus ganz Europa in die Innerschweiz. So auch der weltberühmte Schriftsteller Mark Twain im Jahre 1880:

A

«Von Baden-Baden reisten wir mit der Bahn in die Schweiz und trafen gegen zehn Uhr abends in Luzern ein. Meine erste Entdeckung war, dass man die Schönheit des Vierwaldstättersees nicht übertrieben hatte. Luzern ist ungemein reizend. Es beginnt mit einem Saum von Hotels unten am Wasser und krabbelt dichtgedrängt und ohne Ordnung, aber malerisch über drei steil ansteigende Berge, so dass sich dem Auge ein aufgetürmter Wirrwarr von roten Dächern, wunderbar altmodischen Giebeln, Dachfenstern und zahnstocherähnlichen Spitztürmen bietet, in dem sich hier und dort ein Stück der alten zinnenbewehrten Mauer wie ein Wurm über den Firsten krümmt und da und dort ein alter viereckiger Turm aus wuchtigen Bruchsteinen aufragt.» (S. 33).

Zwischen 1833 und 1870 schuf Luzern im Zuge seines Aufstiegs zur internationalen Fremdenverkehrsstadt eine grosszügige Quaianlage entlang des Sees. Den ersten Abschnitt der Promenade (Spazierweg) erstellte man in den 1840er-Jahren (Schweizerhofquai). Die Verlängerung des Schweizerhofquais erfolgte 1871 durch den Nationalquai weiter nach Osten. Die grosszügige Promenade samt Seebrücke lud die noblen Gäste zum Spazieren ein. Sie waren in Reifröcke und schicke Anzüge gekleidet. Hier konnte man «sehen» und «gesehen werden»:

B

«Zwischen der geschwungenen Kette von Hotels und dem See verläuft eine breite Promenade mit Lampen und einer Doppelreihe breitkroniger Bäume. Das Seeufer säumt eine Steinmauer wie ein Pier, und oben auf der Kante der Mauer läuft eine Reling entlang, damit die Leute nicht über Bord fallen. Den ganzen Tag über sausen Wagen über die Promenade; Kindermädchen, Kinder und Touristen sitzen im Schatten unter den Bäumen oder beugen sich über das Gelände und beobachten die Fischschwärme, die in dem klaren Wasser hin und her schiessen, oder blicken über den See zu den stattlichen Gestaden schneebedeckter Bergspitzen hinüber. Kleine Vergnügungsdampfer fahren schwarz von Menschen den ganzen Tag hinüber und herüber; und überall sieht man junge Mädchen und junge Männer in altertümlichen Ruderbooten umherpaddeln oder, falls sich ein Wind auftut, unter Segeln dahingleiten.» (S. 33-45).

An Seen gelegene Orte mit Blick aufs Alpenpanorama wie Luzern entwickelten sich in der Belle Époque zu blühenden Tourismusorten. Weil das Bahnnetz in der Schweiz immer besser ausgebaut wurde, konnten viele der fremden Gäste mit der Eisenbahn transportiert werden.

Gleichzeitig mit dem Schweizerhofquai erstellte man in den 1840er-Jahren mit dem «Schweizerhof» das erste Luxushotel Luzerns sowie die Anlegestellen der Dampfschiffe nach Flüelen und Alpnach. Mark Twain, der im Hotel Schweizerhof nächtigte, hat unter anderem auch eine Dampfschiffahrt von Luzern nach Flüelen im Kanton Uri unternommen:

C

«Ein paar Tage lang waren wir damit zufrieden, den blauen Luzerner-See zu betrachten und die aufgetürmten Massen schneebedeckter Berge, die ihn ringsum einschliessen – ein verlockender Anblick, dieser letztere, denn ein majestätischer Schneegipfel ist von fesselnder Schönheit und bannendem Zauber, wenn die Sonne hell auf ihm gleisst oder der Mond ihn in seinem weichen Licht aufleuchten lässt – aber schliesslich beschlossen wir doch, es ein bisschen mit Dampferrundfahrten auf dem See zu versuchen und den Rigi anzugehen – zu Fuss, versteht sich. Nun, wir machten einen herrlichen Ausflug nach Flüelen bei Sonnenschein und leichter Bise. Alles sass an Deck auf Bänken unter einer Plane; alles redete, lachte und entzückte sich mit vielen Ahs und Ohs über die wunderschöne Umgebung (...) und wahrhaftig – eine Fahrt über den See ist das vollkommendste Vergnügen, das man sich nur denken kann. Die Berge waren ein Wunder ohne Ende. Manchmal stiegen sie unmittelbar aus dem See auf und überschatteten unseren zwerghaft kleinen Dampfer aufs eindruckvollste mit ihrer wuchtigen Grösse. Sie waren nicht mit Schnee bedeckt, diese Berge, aber kletterten doch hoch genug in den Himmel hinauf, um den Wolken zu begegnen und ihre Stirn mit ihnen zu umschleiern. Sie waren nicht nackt und abweisend, sondern in Grün gekleidet und beruhigend und angenehm für das Auge. Und sie waren manchmal so steil, ja fast senkrecht, dass man sich nicht vorstellen konnte, wie irgend jemand dort den Boden unter den Füssen zu behalten vermochte; aber es gibt Pfade an den Hängen und die Schweizer gehen jeden Tag auf ihnen bergab und bergauf.»
(S. 45).

Materialien



1 Ludwig II. im Alter von 20 Jahren, 1865

Ludwig II. von Bayern (1845-1886)

Ludwig Otto Friedrich Wilhelm von Wittelsbach war vom 10. März 1864 bis zu seinem Tod König von Bayern.

König Ludwig II. reist 1865 zum ersten Mal an den Vierwaldstättersee und nächtigt im Hotel Schweizerhof in Luzern. Er wird noch zwei weitere Reisen anhängen und auf den Spuren von Wilhelm Tell alle historischen Orte um den See besuchen.

Ludwig II. hat sich in der bayerischen Geschichte als leidenschaftlicher Schlossbauherr ein Denkmal gesetzt, weshalb er volkstümlich auch als *Märchenkönig* bezeichnet wird.

Ludwig II. übernachtet 1865 im Hotel Schweizerhof Luzern

«Es ist der 21. Oktober 1865. Egal ob Zimmermädchen, Koch oder Page, das gesamte Personal des Hotels Schweizerhof Luzern ist in heller Aufregung. Gerade eben erst hat die Hoteliersfamilie Hauser erfahren, wer Sie – dieser charismatische, attraktive Jüngling von 1,93 Metern – wirklich sind: König Ludwig II. von Bayern! Da Sie Ihre Ankunft nicht angemeldet hatten, erkannte man Sie nicht und gab Ihnen ein kleines Zimmer im vierten Stock. Nun steht Herr Hauser vor Ihnen, entschuldigt sich tausendmal mit zutiefst bestürzter Miene und bietet Ihnen ein Zimmer im ersten Stock an, wo die königlichen Gäste sonst zu nächtigen pflegen. Sie bedanken sich von Herzen für das Angebot, versichern aber, dass Sie mit Ihrem kleinen Zimmer mit der schönen Aussicht überaus zufrieden seien und es gerne behalten möchten. Dies ist Ihre erste von insgesamt drei Reisen in das Land von Wilhelm Tell. (...)»

Friedrich Schillers Theaterstück «Wilhelm Tell»

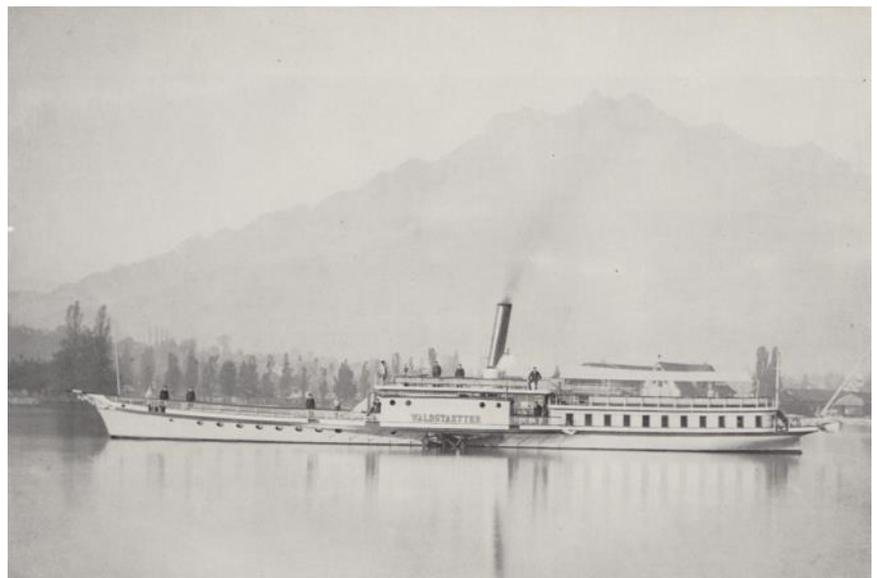
Friedrich Schiller, ein bekannter deutscher Dichter, schrieb von 1803 bis 1804 das Theaterstück «Wilhelm Tell». Er nimmt dabei das Thema rund um den Schweizer Nationalhelden Wilhelm Tell und den Rütlichschwur auf und macht damit die historischen Orte am Vierwaldstättersee europaweit bekannt. Obwohl Friedrich Schiller die Zentralschweiz nie besucht hatte und sich beim Schreiben seines Dramas «Wilhelm Tell» von Reiseschilderungen Goethes und seiner Frau Charlotte von Schiller sowie von der damals unter Europas Intellektuellen breit rezeptierten Geschichtsschreibung des Schweizers Johannes von Müller hatte inspirieren lassen, prägte sein Schauspiel die Landschaft der Zentralschweiz nachhaltig. Das Drama um den Schweizer Freiheitshelden kam 1804 in Weimar unter der künstlerischen Leitung Goethes zur Uraufführung. Zu diesem Zeitpunkt war Friedrich Schiller «zweifelloso Deutschlands populärster Dichter», so dass alle Augen auf Weimar gerichtet waren, als das Bühnenbild der Uraufführung eine land-

schaftliche Idylle mit lieblichen Matten, schroffen Felswänden und dem «Eisgebirge» in der Ferne zeigte – wie dazu gemacht, das Fernweh nach der Bergidylle zu wecken. Schiller sprang damit auf einen Zug auf, der sich bereits in Fahrt befand, mit seinem Werk aber eine ungeahnte Beschleunigung erfuhr. Bereits im 18. Jahrhundert hatte die Schweizer Elite ein neues Nationalgefühl und eine Begeisterung für die eigene ruhmreiche Vergangenheit entwickelt. Erste Reisebeschreibungen hatten die Einmaligkeit der Schweiz als einzigartige Kombination von Geschichte und Naturszenerie beschrieben und stiessen allerorten in Europa auf reges Interesse. Schillers «Wilhelm Tell» sorgte nun dafür, dass der Vierwaldstättersee zum mythischen Herz der Schweiz als Hort der republikanischen Freiheit wurde. Das fortschrittlich gesinnte Europa sah in der Schweiz ein Gegenbild zur eigenen, unfreien Heimat und stilisierte den Vierwaldstättersee zum idyllischen Refugium. Dieser Mythos vom Hort der Freiheit wirkte derart stark, dass selbst Monarchen wie Queen Victoria oder Ludwig II von Bayern, die per se einem freiheitsliebenden Volk skeptisch gegenüberstehen mussten, sich ihm nicht entziehen konnten!

Schillers Schauspiel steigerte den touristischen Marktwert der Region rund um den Vierwaldstättersee nachhaltig und wurde zum Werbeträger dieser Landschaft. Mit der Vertonung des Dramas durch Gioachino Rossini 1829 wurde der Vierwaldstättersee zum Opernsujet und sein Ruhm erhöhte sich nochmals. Kurhotels und Gasthäuser warben mit den kurzen Distanzen zu den historischen Stätten des Teldramas.

König Ludwigs Reisen an die Tell-Orte

König Ludwig II. besuchte dreimal die Innerschweiz und machte sich mit Schillers Buch auf die Suche nach den Schweizer Helden. Seine erste Reise führte ihn im Herbst 1865 von Luzern nach Brunnen, von wo aus er die wichtigsten Stationen, wie etwa die Tellsplatte und die Tellskapelle ein erstes Mal besichtigte. Bereits ein halbes Jahr später weilte er ein zweites Mal für kurze Zeit in Luzern, wo er Richard Wagner besuchte, einen deutschen Musiker und Komponisten, der seit 1866 das Landhaus Tribtschen bei Luzern gemietet hatte.



2 Ludwig II mit Schauspieler Josef Kainz 3 Das Dampfschiff «Waldstätter»

Seine dritte Reise im Sommer 1881 in unsere Gegend blieb den Einheimischen sehr stark in Erinnerung. Mithilfe seines Freundes, dem jungen Schauspieler Josef Kainz, wollte er die Abenteuer Tells in der Landschaft des Vierwaldstättersees auf einzigartige Weise nachempfinden. Dazu mietete er für die Dauer seines Aufenthalts eigens das Dampfschiff «Waldstätter», das abfahrtsbereit mit aufgeheizten Kesseln im Hafen zu warten hatte, und befuhr damit den See kreuz und quer und manchmal auch nachts. Kainz musste nicht nur tagsüber, sondern auch in mondhellen Nächten, oft begleitet von Alphornbläsern, an diversen Schauplätzen aus Schillers Drama vortragen. Ausserdem verfiel Ludwig auf die ausgefallene Idee, Kainz solle den anstrengenden Marsch des Nidwaldner Freiheitskämpfers Arnold von Melchtal nachvollziehen, den Schiller in seinem Drama von Attinghausen über den Surenenpass heim ins Melchtal laufen lässt. Nach zwölfstündiger (!) Wanderung über den Pass brach der erschöpfte Kainz das Unternehmen in Engelberg ab, was ihm kurz danach die Freundschaft Ludwigs II. kostete.

Die Besuche des bayrischen Märchenkönigs am Vierwaldstättersee stiessen bei den Inner-schweizern auf ein erstaunlich begeistertes Echo. Wo des Königs Dampfer Halt machte, warteten viele Schaulustige, die einen Blick auf den berühmten Gast erhaschen wollten, der schon damals einen extravaganten Ruf genoss. Sehr zum Ärger Ludwigs, der eigentlich unerkannt und heimlich reisen wollte.

Aufgaben

1. Warum wird König Ludwig II. von Bayern «Märchenkönig» genannt? Schau dir die folgende Website genau an und finde den Grund für diese Bezeichnung heraus. Illustriere deine Antwort mit Bildern.

<https://www.br.de/kinder/koenig-ludwig-der-zweite-der-maerchenkoenig-koenige-bayern-geschichte-kinder-lexikon-100.html>

2. a) Lies den nächsten Abschnitt.
«Die Musik verstummte und Kainz, der neben dem König (...) Platz genommen hatte, versank bald in tiefen Schlaf. Als er erwachte, fühlte er sich wie umschnürt; er konnte sich nicht rühren. Der herzensgute, mitfühlende königliche Freund hatte ihn in seinen weiten Radmantel eingehüllt. – Gegen ein Uhr – es war eine wunderbare warme Mondnacht – landete der Dampfer an dem schweigenden Rütli. Dort begrüßte der König sofort sein Lieblingsplätzchen. Kainz hatte sich – in eine Decke gehüllt – ins Gras gelegt, und war bald fest eingeschlafen. ... An dieser Weihestätte!»

<https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/land-und-leute/ludwig-2-und-joseph-kainz-auf-tells-spuren-leonhardt108.html>

2. b) Überlege dir ein Gespräch zwischen Ludwig II. und dem jungen Schauspieler Kainz unmittelbar nach dieser Szene. Was könnten die beiden zueinander gesagt haben?

Berühmte Schiller Zitate aus dem «Wilhelm Tell»

Bis heute gibt es ganz viele Verse aus Schillers «Tell», die als Sprichwörter benutzt werden. Dies zeigt wie bekannt und beliebt das Stück war und ist. Hier einige Ausschnitte:

Bild Nr. ____: Zweiter Aufzug/Zweite Szene

Pfarrer Rösselmann:

Laßt uns den Eid des neuen Bundes schwören.
 – Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
 In keiner Not uns trennen und Gefahr.
 – Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.
 – Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

Bild Nr. ____: Dritter Aufzug/Dritte Szene

Wilhelm Tell:

So will ich Euch die Wahrheit gründlich sagen.
 Mit diesem zweiten Pfeil durchschloß ich – Euch,
 Wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte,
 Und Eurer – wahrlich! hätt' ich nicht gefehlt.

Landleute von Tell protestieren:

Ihr wollt ihn außer Lands gefangen führen?
 Das dürft Ihr nicht, das darf der Kaiser nicht,
 Das widerstreitet unsern Freiheitsbriefen!

Doch Gessler läßt sich nicht beeindrucken:

Wo sind sie? Hat der Kaiser sie bestätigt?
 Er hat sie nicht bestätigt – Diese Gunst
 Muß erst erworben werden durch Gehorsam.
 Rebellen seid ihr alle gegen Kaisers
 Gericht und nährt verwegene Empörung.
 Ich kenn euch alle – ich durchschau euch ganz –
 Den nehm ich jetzt heraus aus eurer Mitte,
 Doch alle seid ihr teilhaft seiner Schuld:
 Wer klug ist, lerne schweigen und gehorchen.

Bild Nr. ____: Vierter Aufzug / Erste Szene

Fischer glauben ein Wunder gesehen zu haben:

Tell, Tell, ein sichtbar Wunder hat der Herr
 An Euch getan, kaum glaub ich's meinen Sinnen.

Bild Nr. ____: Vierter Aufzug / Dritte Szene

Wilhelm Tell:

Durch diese hohle Gasse muß er kommen

...

Ich lebte still und harmlos – Das Geschoß
 War auf des Waldes Tiere nur gerichtet,
 Meine Gedanken waren rein von Mord –
 Du hast aus meinem Frieden mich heraus
 Geschreckt, in gärend Drachengift hast du
 Die Milch der frommen Denkungsart mir verwandelt,
 Zum Ungeheuren hast du mich gewöhnt –
 Der kann auch treffen in das Herz des Feinds.

...

Du bist mein Herr und meines Kaisers Vogt,
 Doch nicht der Kaiser hätte sich erlaubt,
 Was du – Er sandte dich in diese Lande,
 Um Recht zu sprechen – strenges, denn er zürnet –
 Doch nicht, um mit der mörderischen Lust
 Dich jedes Greuels straflos zu erfrechen:
 Es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen.

Eine arme Frau mit ihren Kindern stellt sich dem Landvogt in den Weg klagt ihm ihr Elend:

Nein, nein, ich habe nichts mehr zu verlieren.
 – Du kommst nicht von der Stelle, Vogt, bis du
 Mir Recht gesprochen – Falte deine Stirne,
 Rolle die Augen, wie du willst – Wir sind
 So grenzenlos unglücklich, daß wir nicht
 Nach deinem Zorn mehr fragen –

Der Landvogt Gessler tobt:

Ein allzu milder Herrscher bin ich noch
 Gegen dies Volk – die Zungen sind noch frei,
 Es ist noch nicht ganz, wie es soll, gebändigt –
 Doch es soll anders werden, ich gelob es,
 Ich will ihn brechen, diesen starren Sinn,
 Den kecken Geist der Freiheit will ich beugen.
 Ein neu Gesetz will ich in diesen Landen
 Verkündigen – Ich will –
 (Ein Pfeil durchbohrt ihn, er fährt mit der Hand ans Herz und will sinken)

...

Das ist Tells Geschoß.

Aufgabe zu den Schiller-Zitaten

3. Versuche jedem Aufzug (Textausschnitte oben) ein Bild aus der Tellskapelle zuzuordnen. Schreibe die passende Bildnummer in den Titel oben.

Die Tellskapelle ist eine Kapelle am Ufer des Vierwaldstättersees drei Kilometer südlich des Dorfes Sisikon im Kanton Uri. Sie liegt an der Tellsplatte, wo gemäss der Sage Wilhelm Tell vom Boot des Landvogts Gessler gesprungen sein soll. Bereits 1388 wurde hier eine Kapelle errichtet. Die heutige Kapelle wurde 1879/1880 erbaut, also kurz vor Ludwigs dritter Schweizerreise. Sie gehört damit in die Zeit der Belle Époque und deren Interesse an heldenhaften Sagen und Mythen rund um die Schweizer Geschichte.

Die Tellskapelle ist mit vier Fresken (Wandmalereien) ausgeschmückt und zeigt:



1 Tellsprung auf die Tellsplatte von Gesslers Boot: An dieser Stelle steht heute die Tellskapelle



2 Tell in Altdorf: Tell will den Hut von Gessler der Stange nicht grüssen und muss deshalb einen Apfel vom Kopf seines Sohnes Walter schiessen.



3 Rütliwiese: Rütlichwur der drei Eidgenössischen Orte Uri, Schwyz und Unterwalden



4 Tell in der Hohlen Gasse bei Küssnacht, nahe der Gessler Burg: Tell tötet Gessler mit der Armbrust.